

## Predigt über Jesaja 2, 1-5; Neue Reihe I

8. So. n. Trin., 11. 08. 2019, Ispringen

- Predigttext wird während der Predigt verlesen.

Ihr Lieben,

wenn Gott spricht, wenn er durch seine Propheten seine Meinung äußert, wenn er seine Sicht der Dinge darlegt und vor allem, wenn er nach vorne schaut und seine Zukunftspläne vorstellt, dann könnte man manchmal meinen: Unser Gott sei ein Utopist. Ein unverbesserlicher Weltverbesserer, der vermutlich keine Ahnung davon hat, mit welcher Gattung von Geschöpfen er es hier auf dieser Erde zu tun hat und was deswegen möglich ist und was deswegen nicht möglich ist.

Wenn ich auch nur annähernd bedenke, was unsere Menschengattung in den vergangenen Zeiten angerichtet und zerstört und getötet und verletzt und unwiederbringlich kaputt gemacht hat, dann stellt sich mir ganz ernsthaft die Frage: Wie kann Gott davon ausgehen, mit dieser verkorksten und habgierigen, mit dieser egozentrischen rücksichtslosen Gattung seiner Geschöpfe in Zukunft irgendwie klarkommen zu können?

Ja mehr sogar noch! Wie kann Gott ernsthaft glauben und planen, mit diesen Gattung von Menschen eine Welt aufzubauen zu können, in der es kein Unheil und keinen Krieg, keine Misshandlungen und keine Foltern, kein Abschlachten und kein mutwilliges Zerstören mehr gibt?

Der Prophet Jesaja muss Gott seine Stimme leihen. Was er verkündet, sind die Zukunftspläne unseres Gottes. Hört euch einmal diesen Traum unseres Gottes an! Oder ist es mehr als ein Traum? Ihr dürft entscheiden:

**„Es wird zur letzten Zeit der Berg, da des HERRN Haus ist, fest stehen, höher als**

**alle Berge und über alle Hügel erhaben, und alle Heiden werden herzulaufen, und viele Völker werden hingehen und sagen: Kommt, lasst uns hinaufgehen zum Berg des HERRN, zum Hause des Gottes Jakobs, dass er uns lehre seine Wege und wir wandeln auf seinen Steigen! Denn von Zion wird Weisung ausgehen und des HERRN Wort von Jerusalem. Und er wird richten unter den Nationen und zurechtweisen viele Völker. Da werden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen machen und ihre Spieße zu Sicheln. Denn es wird kein Volk wider das andere das Schwert erheben, und sie werden hinfort nicht mehr lernen, Krieg zu führen.“**

Ihr Lieben, wenn unser Gott so redet, so Herrliches prophezeit, muss man dann nicht den Eindruck gewinnen, dass er ein unverbesserlicher Utopist ist, der den Blick für die Realität verloren hat, der seine eigenen Möglichkeiten vollkommen falsch einschätzt, total überschätzt, weil er es eben mit einer verdrehten Gattung von Mensch zu tun hat?

Oder anders gefragt: Spricht nicht eine Jahrtausende alte Menschheitsgeschichte dagegen, gegen diesen Traum von einer neuen Welt, in der Gerechtigkeit wohnt und der Frieden keine Feinde mehr hat und die Menschen nach Gottes Geboten leben?

Hoffnung kam auf! 1945 unterzeichnen die ersten Mitgliedstaaten der Vereinten Nationen die neue Charta der UN. Mittlerweile sind alle Staaten dieser Erde Mitglieder in der UN-Vollversammlung: insgesamt 194 Staaten an

der Zahl. Jährlich treffen sie sich im September zu ihrer Jahreskonferenz in New York. Aber sie sprechen nicht eine Sprache, wenn sie zusammenkommen; sie leben nicht zusammen unter einem Geist; sie verfolgen keine gemeinsamen Ziele; und sie sind einfach nicht fähig, Gerechtigkeit und Menschenwürde herzustellen und zu bewahren und zugleich Machtgier und Größenwahnsinn aufzugeben - zugunsten einer besseren Welt für alle.

Man stelle sich nur einmal vor, diese Weltgemeinschaft träfe sich nicht in New York, sondern zu einer Sonderkonferenz auf dem Berg Zion in Jerusalem, dort wo heute der Felsendom steht. Man stelle sich vor, alle würden unisono, d. h. mit einer Stimme diese Erklärung abgeben und sagen:

**„Kommt, lasst uns hinaufgehen zum Berg des HERRN, zum Hause des Gottes Jakobs, dass er uns lehre seine Wege und wir wandeln auf seinen Steigen! – Kommt, wir wollen uns von ihm zurechtweisen lassen und unsere Schwerter einschmelzen und daraus Pflugscharen machen und unsere Spieße umbiegen, um daraus Erntewerkzeuge zu machen. – Kommt, lasst uns in einem Geist zum Berg Gottes gehen, und lasst uns gemeinsam umdenken und für alle Zeiten festlegen, dass kein Volk wider das andere das Schwert erhebt, und lasst uns bei Gott lernen wie das geht, nie wieder Krieg zu führen und niemals wieder Gefallen zu finden am Tod unserer Menschengeschwister.“**

Man stelle sich dieses Szenario, diese verbindliche Verlautbarung nur einmal vor!

Das wäre, ihr Lieben, der Anfang dessen, was Gott durch den Propheten Jesaja ankündigt. Ist das vorstellbar? Oder sind wir vielleicht auch nur unverbesserliche Utopisten, wenn wir davon träumen, wenn wir uns danach sehnen und uns nichts lieber wünschten als das? Ob es

jemals so weit kommen wird, dass Gott wahrmacht, was er da sagt:

**„Es wird zur letzten Zeit der Berg, da des HERRN Haus ist, fest stehen, höher als alle Berge und über alle Hügel erhaben, und alle Heiden werden herzulaufen, und alle Völker werden hingehen und sagen: Kommt, lasst uns hinaufgehen zum Berg des HERRN ... dass wir gemeinsam auf seine Stimme hören, dass er uns lehre seine Wege und wir wandeln auf seinen Steigen und handeln ganz in seinem Sinn und nach seinen Geboten!“**

Ihr Lieben, diese Worte Gottes lösen in mir noch ein anderes Bild aus. Ich sehe einen Berg im Heiligen Land vor Augen, keine 100 km vom Berg Zion entfernt; er heißt Chorazim und befindet sich am Nordufer des Sees Genezareth. Oben auf dem Berg steht einer und redet; durch ihn ist die Stimme Gottes zu hören. Es ist sein Sohn, sein Christus Jesus, der dort oben steht und spricht und lehrt und Unterricht erteilt.

Ich sehe, wie Menschen aus allen Himmelsrichtungen gekommen sind, um dieser Stimme Gottes Gehör zu schenken, um ihr Leben neu zu bedenken, umzudenken und neue Wege zu gehen. Als sie diesen Berg wieder verlassen, sind viele von ihnen andere Menschen geworden. Sie haben ab sofort keine Freude mehr an der verkorksten und selbstsüchtigen Art, wie sie bisher gelebt haben. Sie werden ab sofort immer nach der Liebe fragen, wenn sie sich gegenseitig anschauen. Sie werden ab sofort der Stimme und den Vorgaben dessen folgen, der dort oben auf dem Berg von der Feindesliebe und der Barmherzigkeit, von der Verantwortung für Notleidende und prinzipiell vom Tun des göttlichen Willens gepredigt hat.

Diese Bergpredigt Gottes werden sie nicht vergessen. Sie werden sie beherzigen, und sie

werden jetzt zu denen gehören, die der Christus Gottes ganz am Anfang seiner Predigt selig gepriesen hat: Selig sind die Sanftmütigen, und selig sind solche, die nach Gerechtigkeit und Barmherzigkeit fragen; selig sind solche, die den Frieden über alles lieben und niemals das Leben anderer antasten wollen. Sie sind bereit, Einbußen hinzunehmen, aber sie bleiben reinen Herzens, ohne Hass und Groll, sondern in Demut und Liebe füreinander. – Das ist aus ihnen geworden, als sie an jenem denkwürdigen Tag oben auf dem Berg die Stimme Gottes hörten.

Seither ist viel geschehen. Viel Böses, überall dort, wo seiner Stimme keine Autorität zuerkannt wird. In manchen Ländern wird seine Stimme verboten, gewaltsam unterdrückt. In anderen Staaten ist seine Stimme zwar zu hören, aber sie verblasst in der Bevölkerung, und die Machthaber wollen sich nicht belehren lassen. Im Alltag der Menschen wird seine Stimme überlagert durch sinnlose Slogans oder selbsterdachte Lebensweisheiten. Die Stimme des Bergpredigers und seine Wahrheiten werden eingetauscht gegen menschliche Einbildungen und Hirngespinnste.

Da wird es ihm schwer gemacht, an seinem großen Plan festzuhalten und ihn zu verwirklichen.

Aber es gibt auch die anderen. Ich erinnere mich an die 80-er Jahre in der ehemaligen DDR. Damals erwachte eine Oppositionsbewegung, die sich Jesajas Gottesworte zum Lebensprinzip erhob: „Schwerter zu Pflugscharen“ war ihr Motto. In einem sozialistischen, atheistischen Staat erwachte das Bekenntnis zu der großen Prophezeiung Gottes, dass Menschen auf ihn hören und dem Leben und dem Frieden und der Nächstenliebe dienen wollen.

Und immer wieder gibt es solche Menschen, die zu dem Berg Gottes gehen, das ist die Stimme seines Sohnes Jesus Christus. Er ist der Berg Gottes, von dem Weisungen ausgehen, die alles untersagen, was der Schöpfung und dem Leben seiner Menschen abträglich oder gar feindlich gesonnen ist. Christus ist der Berg Gottes. Wenn sich Menschen zu ihm aufmachen, um zu hören und um zu lernen, dann werden sie in Zukunft die Kriegstreiber und ihre Vernichtungswaffen ächten. Dann werden sie miteinander leben in der Verantwortung füreinander vor Gott – so wie es der Wochenspruch heute sagt: „als Kinder des Lichts: die Frucht des Lichts ist lauter Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit.“

Wenn wir uns umschauen, dann sehen wir Anhaltspunkte dafür, dass unser Gott beileibe kein Utopist ist. Denn er zieht Menschen an, sie kommen zu seinem Berg und lernen und werden ein Teil seines großen Plans. Wohl uns, die wir das tun. Selig alle, die der Stimme Gottes die maßgebliche Autorität einräumen. Amen